

Kaspar Klüpfel - ein waschechtes Steinacher Original

Ich weiß nicht, ich glaube immer in früheren Jahren waren unsere Rhöndörfer reicher an originellen Typen. Kaspar Klüpfel war ein solches, erwähnenswertes Original.

Von Beruf gelernter Tüchener mit einer kleinen Landwirtschaft als Zuverdienst war der Kasper mit beneidenswerten Humor ausgestattet. Obwohl sein bescheidenes Einkommen keine "großen Sprünge" zuließ, suchte der begabte Sänger immer wieder die Gesellschaft im naheliegenden Gasthaus Weipert (heute Steinacher Hof), wobei er stets ein geschätzter Unterhalter war. Charakteristisch war sein unnachahmliches, kicherndes Lachen.

In der heutigen Brückenstraße wohnhaft kam es wiederholt vor, daß durchreisende Fremde ihn fragend mit ich will zum Kreuzberg ? ansprachen, worauf der Kaspar stets antwortete:

Ich hab nichts dagegen !

Seinen größten Streich spielte er einen der damals in Steinach stationierten Polizeibeamten.

Wegen der herrschenden Tollwut unter den Füchsen war im Ort Hundesperre angeordnet, was bedeutete, daß Hunde nicht frei umherlaufen durften. Unser Kaspar hatte zur damaligen Zeit einen kleinen Spitz, der stets versuchte in der Nähe seines Herrn zu sein. So geschah es, daß der Spitz seinem Herrchen unbemerkt auf die Wiese in den Saaleauen folgte. Und prompt meinte ein streifelaufender Steinacher Polizist die Ordnungswidrigkeit mit einer gebührenden Verwarnung ahnden zu müssen. Alle Beteuerungen des Hundehalters nutzten nichts, der Kaspar wurde mit 2.--DM zur Kasse gebeten. Zwei Mark hören sich heute recht human an, sie waren aber kurz nach der Währungsreform im Jahre 1948 eine empfindliche Bestrafung für eine solche Bagatelle. Dem Rentner blieb nichts übrig, er mußte zahlen, was aber bei dem pffiffigen alten Mann Rachegeanken auslöste. So kam es, daß der Kaspar, sich einen Streich ausdachte mit dem er sich Genugtuung verschaffen wollte.

Er wußte, daß die Steinacher Polizisten jeden Vormittag zu Fuß auf Streifengänge unterwegs waren und regelmäßig kurz vor zwölf Uhr mittags zum Mittagessen ins Dorf zurückkehrten.

Auch an jenem Tag war der fragliche Ordnungshüter unterwegs und der Kaspar faßte den Entschluß, daß er sich heute für die ärgerlichen 2.--DM rächen würde.

Er kaufte sich im benachbarten Kolonialwarenladen einen Salzhering, nahm zu Hause seine Peitsche und band den Fisch an die Schnur. Dann eilte er zur nahen Brücke die über den Bach führt, hing den Hering an der Schnur in den fließenden Bach und wartete bis der Beamte in grüner Uniform herannahte. Kurz bevor der Gendarm bei ihm war zog der Filou, für den Polizisten sichtbar, den Fisch aus dem Wasser und eilte so schnell es in seinen Holzschuhen ging nach Hause in seine Wohnung. Kaum hatte das Schlitzohr die Tür hinter sich geschlossen, beehrte der Ordnungshüter Einlaß und stellte den unschuldig dreinschauenden Kaspar zur Rede. Er hätte doch soeben im Bach geangelt und er solle den Fisch auf der Stelle herausgeben, im übrigen sei eine Strafanzeige fällig. Da kam der gestrenge Gesetzeshüter dem Kaspar gerade recht. Verschmitzt lächelnd holte er den Salzhering aus der Hosentasche und fragte den Beamten seit wann es denn verboten sei, Salzheringe zu wässern? Und übrigens sei fließendes Bachwasser dazu besonders gut geeignet.

Damit erfuhr das witzige Bäuerlein seine Genugtuung und natürlich gab er die Geschichte beim nächsten Stammtisch zum Besten.